

**Zeitschrift:** Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin  
**Herausgeber:** Verein Saiten  
**Band:** 11 (2004)  
**Heft:** 121

**Artikel:** Zweimal in die Zukunft  
**Autor:** Nessensohn, Oliver / Gatsas, Georg  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-885307>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Zweimal in die Zukunft

Oliver Nessensohn arbeitet an der Grabenhallenbar, nervt sich über die Zerstörungswut in der Halle und wünscht sich für die Zukunft vermehrt gesellschaftliche Auseinandersetzungen.

Punkt 21 Uhr, die Tore der Grabenhölle öffnen sich und der Schlund empfängt die ersten erwartungsvollen Besucherinnen und Besucher. Durstige Menschen treffen an der Bar ein, andere wiederum lassen sich mit Vorliebe auf den Bänken an den sicheren Wänden nieder, schauen, wer kommt und wen man so kennt. Eine Stunde später ist es vorbei mit der Ruhe: Die Temperatur in der Halle steigt, die Lüftung im Keller stösst an ihre Grenzen, die Kehlen der Besucher lechzen nach Flüssigkeit. Der Durst scheint unersättlich: Manch einer kann bald seine Bestellung nicht mehr verständlich aufgeben, hat einige Mühe mit dem Transport seines Getränks oder schüttet sein Bier lieber gleich über die Theke – höchste Zeit, dass ich mir draussen an der frischen

22 Luft eine Pause gönnen, ehe es noch gilt, die Wünsche der zähesten Nachtschwärmer zu erfüllen und sich im Morgengrauen zum Zwitschern der Vögel heimzugeben.

Was mich reizt, nächtelang hinter der Bar zu stehen, statt mit Freunden auf einer Party zu feiern? Das Geld bestimmt nicht. Wohl aber die Bar als Ort der Inspiration und des Müsiggangs, wo die subtilen Spielarten der Kommunikation triumphieren, von wo aus man lustigste Szenen, schönste Tanzeinlagen beobachten kann. Bars sind die tröstlichen Refugien der Grosstädte, Bahnhöfe der Sehnsucht. Sogar das verschlafene Kaff wird durch die pure Existenz einer Bar aufgewertet.

Zentral ist für mich auch die Arbeit im Kollektiv: Entscheidungen in der Grabenhalle werden von allen Beteiligten gemeinsam getroffen, in autonomen Gruppen wird die Arbeit im Büro, am Programm, an Bar und Garderobe organisiert. Interessant am Konzept der Gra-

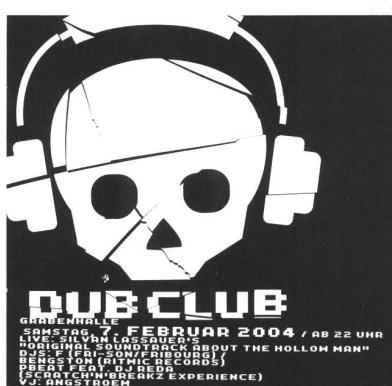
benhalle ist überhaupt der Versuch, Kultur für diejenigen erlebbar zu machen, die über ein geringes Budget verfügen – die Preise werden von den Veranstaltern festgelegt, dürfen aber nicht mehr als 25 Franken betragen.

Da die Halle allen offensteht, hat man die Möglichkeit, mit den unterschiedlichsten Menschen in Kontakt zu treten. Und da man mit wenig finanziellem Aufwand eine Veranstaltung organisieren kann, gibt es immer wieder neue Interessenten, die den Schritt wagen, etwas auf die Beine zu stellen: Halle, Standardbühne, Künstler- und Besucherinnengarderobe, Tische und Bänke werden unentgeltlich zur Verfügung gestellt, die Technik kann gemietet oder mitgebracht werden. Dass niemand programmiert, sondern die Halle allen zur Verfügung steht, ist weiterhin einmalig in der Schweiz. Trotzdem wird nicht gerade zimmerlich mit der Halle umgegangen: Verstopfte Toiletten, ausgerissene Gitterstäbe, aufgebrochene Fenster, demolierte Schlosser, Tags an allen Wänden – zum Markieren von Grösse gäbs ja durchaus repräsentativere Bauten ...

Da die Stadt der Grabenhalle die Auflage erteilt hat, auch die Außenwände des Gebäudes sauber zu halten, entsteht nach jedem Wochenende ein erheblicher Mehraufwand an Reinigung und Kosten. Die Frage, warum dies mit der Halle passiert, konnte mir noch keiner der übermüdeten Zerstörer beantworten. Falls die Tags aber wirklich als Kritik gedacht sind: Es gibt bestimmt konstruktivere Arten, seinen Unmut kundzutun. Vereinbart doch einen Termin mit dem Büro und organisiert eine Party, die euch passt!

Herbert Marcuses Diagnose, dass die Unterdrückten und Ausgebeuteten nicht Träger für Veränderungen sind, sondern die Stabilität des Systems garantieren, stimmt noch immer. Verändert hat sich aber, dass heute auch die Jugend, die in der bürgerlichen Epoche Ort der Provokation, der Rebellion und des Nonkonformismus war, an der Integration und der Bewahrung des Systems mitarbeitet. Während den letzten Jahrzehnten wurde das Bild der Jugend als homogene Konsumentengruppe geprägt, welche der Verdunglichkeit huldigt: Der an Markenketten fixierte Warenfetischismus lässt grüssen, Gegenwehr ist nicht zu erwarten. Die jungen Menschen scheinen bestrebt, sich den Erfordernissen der Gesellschaft ohne Murren anzupassen.

In diesem Sinn wäre für die Zukunft der Grabenhalle die Organisation von inhaltlichen Veranstaltungsreihen zu politisch und gesellschaftlich brisanten Themen wie Antirassismus, Ökologie, Strafvollzug, Gentechnologie, Stadtentwicklung und Erwerbsarbeit spannend. Für die Umsetzung der Themen könnte man gezielt verschiedene Formen wählen: Lesungen, Podiumsgespräche, Vorträge, Theater, Filme, Ausstellungen, Workshops, Performances. Im Jubiläumsmonat wird versucht, diese Aspekte gezielter umzusetzen. Schliesslich hängen die nächsten zwanzig Jahre Grabenhalle aber auch von der kulturellen Entwicklung St.Gallens ab: Alternative Räumlichkeiten sind erwünscht, wir freuen uns auf gegenseitige Förderung – und neue Mitstreiter. ■



Oliver Nessensohn, 1976, studiert Politologie in Zürich und ist Mitglied der Grabenhalle-Bargruppe.



**Die Grabenhalde hat ihre kulturpolitische Kraft und den Anschluss an die weite Welt der Popkultur verloren, meint Konzertveranstalter Georg Gatsas und fordert eine profilierte Programmierung.**

Das Unterhaltungsgewerbe-Patent in der Stadt St.Gallen kostet 50 Fr. Die Grundgebühr für die Verlängerung der Schliessungszeit kostet 15 Fr. Die Verlängerung bis um fünf Uhr in der früh kostet 40 Fr. Die Auftritts-Erlaubnis für ausländische Künstler (fremdenpolizeiliche Gebühren) kostet 65 Fr. pro Person. Die Quellensteuer für ausländische Künstler beträgt 9.8 bis 25% der Gage. Die Vergnügungssteuer kostet 1/11 der Gesamteinnahmen. Die Urheberrechte an die SUISA kosten ca. 10% der Gesamteinnahmen.

Tatsächlich wird einem das Organisieren von Konzerten in der Kleinstadt St.Gallen nicht leicht gemacht, im Gegenteil: Wohl spielen all die semipopulären Bands in Zürich, Bern, Basel und Genf, in Biel und in Thun – der Name St.Gallen hingegen fehlt auf fast jedem Tourneeeplan. Le Tigre? Fantomas? Tocotronic? Hätten alle prima in die Grabenhalde gepasst. Nur: Wer trägt das grosse Defizit?

Doch nicht nur die äusseren Umstände erschweren das Veranstalten in der Grabenhalde – auch das Fehlen einer bewussten Pro-

grammation und die damit einhergehende Willkür bei der Vergabe der freien Termine (wer am Ersten im Monat als Erster anruft, erhält meist auch den Zuschlag) tragen das ihre zur schwierigen Situation bei. Die Folge ist bekannt: Eine Halle mit flotten Festen, ohne Anschluss nach aussen, ohne klares programmatisches Profil.

Wie weiter also mit der Halle? Dafür genügt ein Blick zurück in die Geschichte, ob man nun all den autonomen Heldentaten Glauben schenken will oder nicht. Gewiss, Aktivismus 2004 ist nicht Aktivismus 1984, neue Umstände erfordern neue Mittel (digitale Kommunikationswege etwa). Und trotzdem: Ganz offensichtlich war in den ersten Jahren die Grabenhalde der Treffpunkt, der Veranstaltungsort der Szene – und damit nicht nur ein Konzertlokal, sondern eine kulturelle Kraft.

Um genau das wieder zu werden, braucht die Grabenhalde zweierlei: 1. Innovative Veranstalter und Veranstalterinnen und ihre Helfershelfer müssen die Halle neu entdecken, damit sie in allen Sparten – sei es Musik, Theater oder Kunst – wieder den Anschluss über die Kantonsgrenzen, von der Poolbar in Feldkirch bis zur Reithalle in Bern, aber auch an die treibenden lokalen Kräfte, findet. 2. Die IG Grabenhalde muss, unter Beibehaltung einer möglichst grossen Offenheit und ihres unkommerziellen Anspruchs, ebendiese Leute bestmöglichst unterstützen: Das beginnt bei der Kommunikation, läuft über die Programmierung und endet beim Geld.

Nur eine solch wendige Halle hätte auch kulturpolitisch wieder ein Wort mitzureden – für mehr Subventionen an und bessere Rahmenbedingungen für die Popkultur, gegen Ordnung und Sicherheit und die Privatisierung des öffentlichen Raums. Sie wäre damit im besten Sinn – eine Halle für alle. ■

**Georg Gatsas**, 1978, Künstler und Netzwerker, veranstaltete in der Grabenhalde u.a. Texta, Sektion Kuchikäschli, Techno Animal sowie Norbert Möslang.

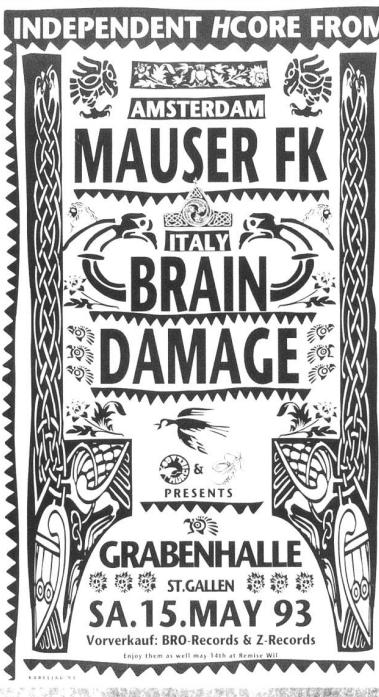
## Die Geschichte vorwärts erzählen:

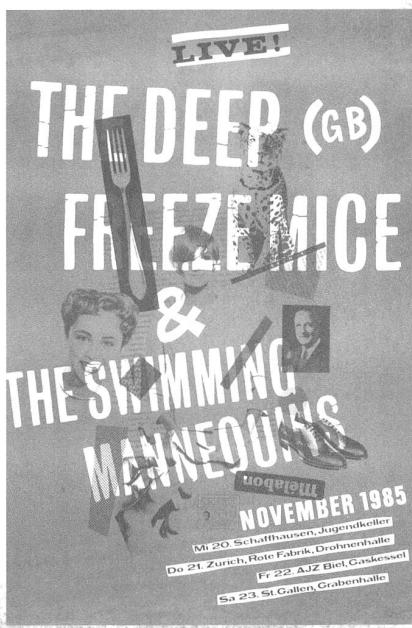
Die IG Grabenhalde, das Kulturmagazin Saiten und das Kinok laden ein zum grossen kulturpolitischen Abendgespräch am Montag, 26. April um 19 Uhr in die Grabenhalde. Zuerst wird der Film «Züri brännt» über den Zürcher Opernhauskrawall gezeigt, ein sehr amüsanter Film. Anschliessend diskutieren alte und junge Freunde der Halle über das kulturelle Klima 1984 und 2004 und die Zukunft der Grabenhalde. Das Publikum ist herzlich eingeladen.

London



24





25

